

# Alexander Fischer Manipulation

Zur Theorie und Ethik  
einer Form der Beeinflussung  
suhrkamp taschenbuch  
wissenschaft

suhrkamp taschenbuch  
wissenschaft 2228

In seinem glasklar geschriebenen Buch widmet sich Alexander Fischer einem faszinierenden Phänomen, das in seiner alltäglichen Bedeutung kaum zu überschätzen ist: der Manipulation. Diese wird von ihm zunächst begrifflich gefasst, dann handlungstheoretisch eingebettet und schließlich in ihren konkreten psychologischen Erscheinungsformen untersucht. Fischer schließt mit dem Entwurf einer Ethik der Manipulation, die das Phänomen durch eine kritische Betrachtung der paradigmatischen Trias von Rationalität, Freiheit und Würde neu zu sehen lehrt.

Alexander Fischer ist wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Praktische Philosophie der Universität Basel. Zuvor promovierte er an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg und war Visiting Scholar an der Duke University sowie an der University of Cambridge.

Alexander Fischer  
Manipulation

*Zur Theorie und Ethik  
einer Form der Beeinflussung*

Suhrkamp

Dieses Buch ist die überarbeitete Fassung der Dissertation  
*Jenseits von Freiheit und Würde? Zur Theorie, Praxis  
und Ethik der Manipulation*, die der Verfasser 2016  
an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg eingereicht hat.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten  
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

suhrkamp taschenbuch wissenschaft 2228

Erste Auflage 2017

© Suhrkamp Verlag Berlin 2017

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,  
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung  
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form  
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)  
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert  
oder unter Verwendung elektronischer Systeme  
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlag nach Entwürfen

von Willy Fleckhaus und Rolf Staudt

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-29828-2

# Inhalt

Vorwort .....	13
1. Das Phänomen der Manipulation: Definitionsversuch ..	26
Vorbemerkungen: Manipulation theoretisch .....	26
Grundsätzliches zur Definitionsfindung .....	33
Zur Genese des Begriffs .....	36
Manipulation als spezifische Form der Beeinflussung – erster Definitionsteil .....	41
Ist die Manipulation notwendigerweise undurchsichtig und täuschend? .....	45
Dient die Manipulation notwendigerweise negativen Zwecken? Unterläuft die Manipulation notwendigerweise die Rationalität der Betroffenen? .....	49
52	
Das <i>Pleasurable-Ends-Modell</i> der Manipulation – zweiter Definitionsteil .....	67
Warum Menschen handeln – und was sie zur Handlung bringt Die Stärken des <i>Pleasurable-Ends-Modells</i> .....	67
75	
2. Die philosophisch-anthropologischen und psychologischen Hintergründe der Manipulation .....	79
Vorbemerkungen: Manipulation praktisch .....	79
Kurz zur Einbindung der Psychologie .....	83
Das Wesen Mensch: <i>animal rationale – et affectivum</i> .....	91
Ideengeschichtlicher Problemaufriss: Die Entwicklung der Rationalität als menschliche <i>differentia specifica</i> .....	91
Von der Philosophie zur Psychologie: Empirische Dimensionen der Rationalität und Irrationalität .....	103
<i>Zwischenfazit</i> – Rationalität und Irrationalität im Verbund und die Konsequenzen für unser Freiheitsverständnis .....	117
Die Routen der manipulativen Beeinflussung .....	134
Manipulative Mechanismen und Psychologie .....	136
Grundsätzliche Bedingungen .....	138

Sozialpsychologische Mechanismen .....	141
Manipulative Mechanismen und politische Psychologie .....	147
Symbole als Mittel der Manipulation .....	152
3. Grundlegung zu einer Ethik der Manipulation .....	159
Vorbemerkungen: Manipulation ethisch .....	159
Probleme der klassischen ethischen Ansätze und einer situationsethischen Vorgehensweise .....	163
Deontologische Ansätze .....	166
Tugendethische Ansätze .....	170
Konsequentialistische Ansätze .....	173
Situationsethische Ansätze .....	175
Machtbalancierende Beziehungsgefüge .....	177
Beziehungen .....	177
Machtbalancen .....	180
Prinzipienethik und Minimalmoral als Pfeiler einer Ethik der Manipulation .....	184
Prinzipienethik als Vermittlung von Theorie und Praxis .....	184
Minimalmoral als universale ethische Grundlage .....	188
Das Kernprinzip der Minimalmoral .....	190
Respekt .....	190
Eine nähere Betrachtung des Respekts .....	193
Eine nähere Betrachtung der zu respektierenden Bedürfnisse ..	197
Abschließende Anmerkungen zum Respekt als Fundamentalprinzip .....	201
<i>Zwischenfazit</i> – Ethische Standards und ein Fragenkatalog .	202
4. Fallbeurteilungen: Die Manipulation und ausgewählte Anwendungen .....	211
Rückkehr zu <i>Othello</i> und <i>1984</i> als Protoanalysen illegitimer Manipulationen .....	214
»Mehr Eifersucht, als Vernunft kurieren kann«: Die Manipulation Othellos durch Jago in Shakespeares <i>Othello</i>	214
»Menschliche Tonspuren«: Der Manipulationsstaat in Orwells <i>1984</i> .....	220

<i>Viel Lärm um nichts</i> und zwei Policies Friedrichs des Großen und Parmentiers als Protoanalysen legitimer Manipulation .....	227
»In Noten diskutieren«: Die Manipulation Beatrice' und Benedikts in Shakespeares <i>Viel Lärm um nichts</i> .....	227
»Man bestahl ihn; dieß freute ihn außerordentlich«: Die manipulative Durchsetzung zweier Ernährungspolicies durch Friedrich den Großen und Parmentier .....	234
Schluss .....	242
Literaturverzeichnis .....	249
Danksagung .....	264







*Affenhorde* ©2012 von Michael Stöhr ([www.stoehrkunst.de](http://www.stoehrkunst.de))



The conscious and intelligent manipulation of the organized habits and opinions of the masses is an important element in democratic society. Those who manipulate this unseen mechanism of society constitute an invisible government which is the true ruling power of our country. [...] We are governed, our minds are molded, our tastes formed, our ideas suggested, largely by men we have never heard of. This is a logical result of the way in which our democratic society is organized. Vast numbers of human beings must cooperate in this manner if they are to live together as a smoothly functioning society. [...] In almost every act of our daily lives, whether in the sphere of politics or business, in our social conduct or our ethical thinking, we are dominated by the relatively small number of persons [...] who understand the mental processes and social patterns of the masses. It is they who pull the wires which control the public mind.

Edward L. Bernays, *Propaganda*

If some great power would agree to make me always think what is true and do what is right, on condition of being some sort of a clock and wound up every morning before I got out of bed, I should close up instantly with the offer.

Thomas Henry Huxley, *Materialism and Idealism*



## Vorwort

Wir beeinflussen einander stetig und in vielfältiger Weise. Hierbei gibt es einerseits ethisch eher unproblematische Formen der Beeinflussung – etwa wenn wir jemanden in rational argumentierender Art von etwas überzeugen wollen –, andererseits aber auch solche, die wir sofort als problematisch identifizieren: Gewalt, Erpressung, Nötigung oder Drohung, allgemeiner gesagt: Formen, die uns gewaltsam zu etwas bringen, uns letztlich zu etwas zwingen. Als problematisch gelten diese Formen in der Regel, weil sie uns in unserer Freiheit einschränken und auf eine Weise behandeln, die wir für grundsätzlich falsch halten und die oft nicht nur unseren Körper, sondern auch unsere Würde verletzen. Historisch lag der Fokus ethischer Untersuchungen auf diesen Formen der Beeinflussung. Doch wie steht es um Beeinflussungsweisen, die sich weder primär der Rationalität bedienen<sup>1</sup> noch auch Zwang oder Gewalt ausüben?

1 Der Begriff »Rationalität« ist für dieses Buch zu wichtig, um ihn hier unkommentiert zu lassen: Unter Rationalität ist im Zusammenhang mit Manipulation zunächst im klassischen Sinne die Fähigkeit von Akteuren gemeint, Gründe für eine Handlung erkennen, entwickeln und korrigieren zu können, die dann zu dementsprechend überlegten Handlungen führen. Die Rationalität ist im Denken und Handeln dabei grundsätzlich den Prinzipien der zielführenden Zweck-Mittel-Beziehung sowie der Logik verpflichtet und wägt Nutzen- und Kostenfaktoren ab (Silvio Vietta weist auf die Quantifizierungstendenz der Rationalität als wesentliches Merkmal hin). Sie unterscheidet sich so elementar von bloßem Glauben und wird gemeinhin als Gegenpol zu den Affekten oder, anders gesagt: dem Irrationalen, verstanden (vgl. hierfür Gerd Gigerenzer, *Dorsch. Psychologisches Wörterbuch*, Bern 2014, s. v. Rationalität, S. 1380, sowie Silvio Vietta, *Rationalität – eine Weltgeschichte. Europäische Kulturgeschichte und Globalisierung*, München 2012, S. 13, 35-42, 47-49, 69-124). Dieses dichotomische Verständnis erscheint angesichts heutiger psychologischer Forschung problematisch; und auch das Konzept des »Irrationalen« als »das von der Ratio [A]usgegrenzte« (Vietta, *Rationalität*, S. 15) ist fragwürdig – schließlich erfüllen auch Affekte zum Beispiel klarer Zwecke. Wenn auch das Gemeinsame von vorher gegensätzlich verstandenen Wesenheiten wie der Rationalität und der Affekte noch weiter erforscht werden muss, können wir davon ausgehen, dass hier ein Wechselspiel stattfindet und Handlungsleitungen und hierin involvierte Entscheidungsprozesse gar nicht ohne beide Elemente zu denken sind. Die Manipulation selbst macht das wesentlich deutlich: Wenngleich sie auf das Affektive in uns abzielt und sich dieses zunutze macht, kann

Es gibt Formen der Beeinflussung, die sich weitgehend unbewusste Mechanismen zunutze machen und mittels unserer Affekte<sup>2</sup> zu wirken vermögen. Eine dieser Formen ist die *Manipulation*.

Manipulation finden wir in vielen Bereichen – in der Werbung, der Politik und in Partnerschaften oder sonstigen Beziehungen. Die Assoziationen, die dabei alltäglich mit dem Begriff einhergehen, lassen so manchen erschauern. Verschiedene unethische Behandlungsweisen und ein defizitäres Menschenbild scheinen damit verbunden. Dieses defizitäre Bild des Menschen ist ganz ähnlich dem des Psychologen B. F. Skinner, einem der Väter des Behaviorismus, der in den frühen 1970er Jahren mit seinen Vorschlägen der Manipulation, so fürchteten seine Widersacher, Tür und Tor öffnete. Skinner wagte es, in seinem Buch *Beyond Freedom and Dignity* die These vorzubringen, dass nur mit der Verabschiedung der Konzepte von Freiheit<sup>3</sup> und Würde all die übergroß erscheinenden und

sie ebengleiches auch über die Einbindung rational verarbeiteter Elemente tun, die dann wiederum in uns mit dem Affektiven in Einklang gebracht werden – und umgekehrt. Ein Verständnis des Menschen als narratives Wesen ermöglicht es, beide Elemente in einem dezidiert menschlichen Wesenszug zusammenlaufen zu lassen: dem Narrativen als Weltzugang. So entgehen wir auch den bestreitbaren Annahmen, dass Rationalität bewusstes Denken ist (obwohl diese Prozesse vielfach unbewusst ablaufen), sie die Welt buchstäblich abbildet (obwohl wir die Verarbeitung der Welt auch durch so etwas wie Metaphern und Symbole kennen) und dass sie etwas Universelles ist (wenngleich Menschen zwar grundsätzlich zur Rationalität fähig sind, ist deren Ausprägung wohl sehr unterschiedlich, so dass mitnichten jeder den gleichen Verstand und die gleiche Denkweise aufweist). Mehr zu diesem Problemkomplex in Kapitel 2.

- 2 Die Unterscheidung von »Affekten«, »Gefühlen«, »Emotionen« und »Stimmungen« ist nicht immer einfach – und eigentlich nie unumstritten. Wir haben es oft mit sehr unterschiedlichen oder aber gar synonymen Verwendungen der Begriffe zu tun (die meist nicht ausgewiesen werden). Hier soll das Affektive in seinem ursprünglichen Wortsinn (aus dem griechischen *páthos* – *πάθος* – Leidenschaft) verstanden werden; also die Ebene des Menschlichen bezeichnen, die sich durch qualitative Regungen in Bezug auf Befinden und Erleben auszeichnet, die das Handeln eines Menschen erheblich beeinflussen können. Das Konzept des Affektiven ist noch dunkler als das der rationalen Kognition, dabei aber, wie oben angemerkt, nicht als bloßer Widerpart der Letzteren zu verstehen, sondern als weiterer basaler Bestandteil eines Ganzen, das menschliches Entscheiden und Handeln charakterisiert – so wie Kognitionen affektive Zustände beeinflussen können, können Affektionen auch kognitiv geleitete Prozess beeinflussen.
- 3 Wann immer das Wort »Freiheit« in dieser Arbeit auftaucht, geht es nicht bloß um eine Freiheit der Wahl, verstanden als die Freiheit von Zwängen, sondern um ein

vom Menschen verursachten Probleme in der Welt gelöst werden könnten.<sup>4</sup> Seine Erkenntnisse sollten dafür weiterentwickelt und es sollte eine neue »Verhaltenstechnologie« kreiert werden. Zur endgültigen Lösung unserer Probleme müsse man über Freiheit und Würde hinausgehen, da unsere kulturellen Konzepte von Freiheit und Würde nicht viel mit einem »wissenschaftlichen« Verständnis des Menschen zu tun hätten. Nach dem geforderten Schritt ließen sich dann andere Mittel für dessen Lenkung in Erwägung ziehen, da es das rational geleitete, freiheitlich agierende und aus diesen Fähigkeiten heraus so würdevolle Wesen Mensch eben gar nicht gäbe. Wir hätten uns – polemisch gesprochen – bloß in ein Traumbild unserer selbst verguckt<sup>5</sup> und seien letztlich doch vielmehr eine von der Macht der Affekte und Automatismen eingenommene Horde Affen (zudem noch im Angesicht einer dunklen Wolke des Unbewussten, auch wenn dieses für Skinner eigentlich keine Rolle spielt). Gut, wir seien zwar etwas elaborierter als unsere noch haarigeren Kollegen, aber darauf dürfe der Mensch sich nicht viel einbilden – was er aber dennoch seit jeher tut. Ernest Gellner stellt Jahrzehnte später fest, dass der Traum von der dominanten Rationalität als menschlicher Wesenheit in unserer sogenannten westlichen Kultur lang und mit einiger Sorgfalt gepflegt wurde. Die Philosophie, selbst »im wesentlichen Theorie der Rationalität«,<sup>6</sup> habe von Be-

Konzept, das sowohl die Wahlfreiheit als auch die Autonomie einschließt. Leider wird in der psychologischen und auch philosophischen Diskussion nicht immer klar, welche Vorstellung von Freiheit von Beeinflussungsmechanismen gemeint ist. Ein Beeinflussungsmechanismus tangiert wahrscheinlich mindestens immer eine der beiden Eigenschaften: Entweder wird eine konkrete Wahl oder das autonome Handeln anvisiert. Die Manipulation zwingt nicht zu einer konkreten Wahl, wird aber i. d. R. abgelehnt, weil sie autonomes Handeln behindert. Es bleibt aber oft unklar, was ein autonomes Handeln überhaupt sein könnte, und zudem ist m. E. genau dieser Aspekt unserer Freiheit vor dem Hintergrund nicht nur der Erkenntnisse der Psychologie, sondern auch des vernünftigen Nachdenkens neu auszutariieren und zudem im Kontext unserer sozialen Eingebundenheit zu betrachten (siehe dazu Kapitel 2).

4 Vgl. Burrhus F. Skinner, *Beyond Freedom and Dignity*, New York 1971, S. 9f.

5 Ebd., S. 14f.

6 Julian Nida-Rümelin, »Zur Einheitlichkeit praktischer Rationalität«, in: ders., *Ethische Essays*, Frankfurt/M. 2002, S. 115-132, hier S. 115. Und nicht nur das: Gleichzeitig sind die »philosophischen Theorien praktischer Rationalität in hohem Maße reduktionistisch: Die Vielfalt der Handlungsgründe ist danach nur ein Schein, tatsächlich [gibt] es [meist und den einzelnen Theorien gemäß] nur



ginn an am rationalen, freien und würdevollen Menschen gebaut, die Aufklärung diese Existenz zementiert und den Schlussstein von Freiheit und Würde, den die Autonomie ermöglichende Rationalität darstellt, als regelrechten »life-style« etabliert, an den eigentlich alle unserer heutigen Strukturen (politisch, wissenschaftlich, privat – und natürlich nicht zuletzt ökonomisch) angepasst seien.<sup>7</sup> Nach Skinner ist genau dieser *life-style* die Wurzel der gefährlichen modernen Situation, aus der nur ein Weg führt: Die Ersetzung der Konzeption rationaler Akteure durch das »wissenschaftliche« Verständnis des Menschen als biologisch und psychologisch aufschlüsselbarem Organismus voller Irrationalitäten (das heißt nicht zwingend den Gesetzen der Rationalität folgend, auch wenn dies unter Umständen auch wiederum rational sein kann), also Affekten und Automatismen, der verlässlich auf Beeinflussungen reagiert und so effizient zu seinem eigenen Besten *manipuliert* werden kann.<sup>8</sup> Dies sei eine logische Konsequenz der Feststellung, dass Individuen eben schlicht nie die Architekten ihrer eigenen Schicksale seien.<sup>9</sup>

Skinner wirft hier wichtige Aspekte auf, die für die Diskussion im Folgenden interessant sind. Allerdings ist sein anthropologisch-psychologischer Gegenentwurf selbst hochproblematisch und kann letztlich die Komplexität des Wesens Mensch (wie auf der Gegenseite auch gängige Rational-Choice-Modelle) lediglich ungenügend erfassen und daher nur bedingt Licht ins Dunkel des Ablaufs unseres Handelns bringen. Die Betrachtung umfassenderer Modelle wird für ein angemesseneres Verständnis des Menschen im weiteren Verlauf dieses Buches unbedingt nötig sein, doch für den Moment können uns die von ihm aufgeworfenen Fragen als Ausgangspunkt dienen. Schließlich votiert Skinner vor dem Hintergrund seiner modifizierten Vorstellung des Menschen dafür, diesen weder rational überzeugend (das sei zu ineffizient) noch gewalttätig (das wiederum sei zu brutal) dazu zu bringen, so zu handeln, wie

ein einziges Prinzip (eine einzige Regel, ein einziges Kriterium) [...], das darüber entscheidet, ob eine Handlung rational ist.« (S. 120)

7 Ernest Gellner, *Reason and Culture. The Historic Role of Rationality and Rationalism*, Oxford, Cambridge 1992, S. 136. Dieser These stimmt auch Vietta, *Rationalität*, S. 9 f., vollkommen zu.

8 Vgl. Skinner, *Beyond Freedom and Dignity*, S. 191. Skinner geht von einem relativ einfachen Stimulus-Response-Modell aus; ob die Manipulation in dieser Weise verstanden werden kann, ist allerdings zweifelhaft. Dazu später mehr.

9 Vgl. ebd., S. 18.

es die Gesellschaft braucht und es für sein eigenes Wohl gut ist. Manipulation wäre hierfür ein probates Mittel<sup>10</sup> – aber auch ein wünschenswertes?

Das bleibt zunächst zumindest unklar; mancher mag sich unverzüglich an George Orwells Dystopie *1984* und Vorwürfe von möglicherweise täuschender Absicht, fatalen Konsequenzen und respektloser, paternalistischer Bevormundung erinnern fühlen. Schließlich rechtfertigt auch Orwells Figur O'Brien die Politik seiner Partei, die beständigen Manipulationen, Zwänge und Drohungen, gegenüber dem Protagonisten Winston so:

Er wußte im voraus, was O'Brien sagen würde. Daß die Partei nicht selbstsüchtig nach der Macht strebte, sondern nur zum Wohle der Mehrheit. Daß sie nach der Macht griff, weil die Menschen in der Masse schwache, feige Kreaturen waren, die weder Freiheit ertragen noch der Wahrheit ins Gesicht blicken konnten und deswegen von anderen, die stärker waren als sie, beherrscht und systematisch betrogen werden mußten. Daß die Menschheit die Wahl zwischen Freiheit und Glück hatte und daß, für die Masse der Menschheit, Glück besser sei. Daß die Partei die ewige Beschützerin der Schwachen war [...].<sup>11</sup>

In *1984* zeichnet Orwell also genau das von Skinners Gegnern gefürchtete Horrorszenario. Menschen sind hier zerbrechliche, ängstliche, schwache und damit allzeit manipulierbare Kreaturen, die jede Würde verloren haben und keine echten Freiheiten mehr besitzen können oder, schlimmer noch, aufgrund der im Laufe der Zeit verkümmerten rationalen Handlungsleitung und mangels funktionierender Selbstwahrnehmung überhaupt nicht mehr zur Freiheit fähig sind. Die Probleme, die Skinners Opponenten hatten, sind von zweifacher Art: Sie hielten die Aufgabe so wesentlicher Werte wie der Freiheit und Würde für gefährlich, denn dies würde (1) dazu führen, dass sich ethisch problematische Methoden wie die Manipulation problemlos etablieren könnten und (2) die Menschen dann eben nicht mehr wie rationale, freie und würdevolle Wesen behandelt würden.<sup>12</sup> Solcherlei Vorwürfe beschreiben den

10 So sei es dann sogar möglich, eine Welt zu schaffen, in der bestrafenswürdiges Verhalten selten oder gar nie auftritt (ebd., S. 59 f.).

11 George Orwell, *1984*, übersetzt von Michael Walter, Berlin 2008, S. 314 f.

12 Vgl. zu den negativen Verständnissen der Manipulation zur Zeit Skinners Autoren wie Herbert Marcuse. Ausführlicheres dazu im kommenden Kapitel 1.

Kern eines Unbehagens gegenüber Beeinflussungsmethoden wie der Manipulation, die sich abseits der lichten Rationalität bewege, Freiheit einschränke und Würde unterminiere. Doch es bleibt unklar, ob diese Vorwürfe tatsächlich haltbar sind.

Dies wird nicht nur zur Frage, wenn wir uns die Vagheit des Begriffes »Manipulation« vergegenwärtigen, sondern auch, wenn wir die im Hintergrund befindlichen Prämissen der Vorwürfe betrachten. Was durch Skinners Forschungen markiert wird und im Phänomen der Manipulation kulminiert, ist kein Kampf zweier Kulturen, sondern zweier Menschenbilder, auf denen auch wesentliche gestalterische Impulse für unsere Zivilisation fußen: Wir finden den rationalen, freien Menschen, dessen Würde hierin wurzelt, auf der einen und das manipulierbare Wesen, irrational, unfrei und geradezu tierisch, auf der anderen Seite. Zunächst stemmten sich die Verteidiger der Rationalität wirkungsvoll gegen die Forderung, den Menschen und die Gesellschaft psychologisch zu lenken. Skinner selbst legte keine starken moralischen Argumente zur Verfolgung seiner Vision vor (wahrscheinlich hielt er sie eben für rein wissenschaftlich), sondern schrieb den Roman *Walden Two*, der, vielleicht selbst manipulativ, seine Leserschaft zu Befürwortern seiner schönen neuen Welt machen sollte.<sup>13</sup> Der Kampf zwischen Verteidigern von Rationalität, Freiheit und Würde und denjenigen, die sie aufgeben oder zumindest neu konzipieren wollen, war damit aber nicht beendet – und so bleibt auch die Diskussion um die Manipulation weiter am Leben.

In jüngerer Vergangenheit finden sich (im weitesten Sinne) Nachfolger Skinners, die zumindest Teilen seiner Ideen weiter anhängen. So erweitert beispielsweise die relativ neue Disziplin der Verhaltensökonomie tatsächlich, wie von Skinner selbst gefordert, seine Erkenntnisse und entwickelt Ansätze, die unter anderem gesellschaftliche Probleme lösen sollen, indem man sich die Beeinflussbarkeit des Menschen, seine Irrationalitäten und seine Sensibilität für manche Stimuli zunutze macht. Berühmt geworden sind in diesem Zusammenhang die Ergebnisse Daniel Kahnemans und Amos Tverskys, die mit ihrem Konzept kognitiver Verzerrungen und der Unterscheidung zweier Systeme, also (1) dem schnellen,

13 Vgl. Deborah E. Altus, Edward K. Morris, »B. F. Skinner's Utopian Vision: Behind and Beyond *Walden Two*«, in: *The Behavior Analyst* 32 (2009), S. 319-335, insb. S. 322.

instinktiven und emotionalen und (2) dem langsamen, logischen und rationalen System, immensen Einfluss auf Disziplinen wie unter anderem die Psychologie, Ökonomie und Politologie hatten.<sup>14</sup> Während die Rationalität hier meist noch eine große Rolle spielt, arbeitet der Sozialpsychologe Jonathan Haidt gar an der Verabschiedung der Rationalität als dominanter menschlicher Eigenschaft und beschreibt sie als bloße Wahnvorstellung (die zum

14 Vgl. Daniel Kahneman, Amos Tversky, »On the Reality of Cognitive Illusions«, in: *Psychological Review* 103/3 (1996), S. 582-591, oder den Bestseller Daniel Kahneman, *Schnelles Denken, Langsames Denken*, München 2012.

Fritz Strack und Roland Deutsch haben dieses Modell weiterentwickelt und versuchen, noch mehr Licht in die Dunkelheit der den Menschen in seinen Handlungen beeinflussenden Faktoren zu bringen – ein Interesse, das prominent auch von Sigmund Freud und seinen Nachfolgern geteilt wurde, die ebenfalls davon ausgehen, dass menschliches Verhalten von verschiedenen Determinanten beeinflusst wird. In ihrem »Reflective-Impulsive Model« beschreiben sie ebenfalls zwei mentale Systeme (Impulsives vs. Reflexives System), die koexistieren und auch interagieren. Sind genügend kognitive Kapazitäten (was zum Beispiel bei Aufregung schwierig wird) und Motivation vorhanden, wird das Reflexive System verwendet, das auf Informationen bezüglich bestimmter Werte und Fakten zurückgreift und darauf basierend Entscheidungsprozesse einläutet. Das Impulsive System arbeitet dagegen mit Assoziationen, motivationalen Orientierungen, Affekten und Automatismen – und zeigt sich weniger störungsanfällig als das Reflexive System. Interessant ist nun, dass das Impulsive System immer verarbeitend aktiv ist, während das Reflexive System vollkommen still sein kann. Dieser Umstand lässt sich als ein dauerndes Potential für eine Beeinflussung verstehen. Vgl. hierzu: Fritz Strack, Roland Deutsch, »Reflective and Impulsive Determinants of Social Behavior«, in: *Personality and Social Psychology Review* 8/3 (2004), S. 220-247; sowie Fritz Strack, Roland Deutsch, »Variants of judgment and decision making. The perspective of the reflective-impulsive model«, in: Henning Plessner, Cornelia Betsch u. a. (Hg.), *Intuition in judgment and decision making*, Mahwah 2008, S. 39-53.

Das Modell von Strack und Deutsch steht in der Reihe der »Dual process theories«, die wohl bei William James beginnt und sich über bekannte Namen wie Petty/Cacioppo, Kahneman hin zu Strack und Deutsch erstreckt. Letztere beziehen ihr Modell, das viele Einsichten mit Kahnemans Forschung teilt, spezifisch auf die Frage nach den Einflüssen und Wirkungen der beiden Systeme auf soziales Verhalten und schließen: »[...] this conceptualization suggests that social psychology should recognize the importance of an impulsive determination of social behavior«; »[...] the notion that humans are rational beings is only part of the truth. We know that behavior is not only determined by its anticipated consequences but also driven by forces outside of rational control.« (Strack/Deutsch, »Reflective and Impulsive Determinants of Social Behavior«, S. 243)